



DAS THEMA: AUSSERGEWÖHNLICHES MUSEUMSPROJEKT IN JÜLICH

Auge in Auge mit der seligen Christina

Wie bei „CSI“: Modernste Kriminaltechnik auf der Spur einer Mystikerin des 13. Jahrhunderts. Die erste bekannte stigmatisierte Frau.

VON VOLKER UERLINGS

Jülich. Ein paar Tropfen aus der Pipette, eine purpurne Verfärbung: menschliches Blut! Und zack: Die DNA-Analyse ist binnen Sekunden auch fertig. Minuten später spuckt die Datenbank den Täternamen aus, samt Foto, Adresse, Sozialversicherungsnummer. Wie praktisch. Die Show hat einen Haken: Das gibt es nur in Fernsehserien wie „CSI“ (Crime Scene Investigation/Tatortermittlungen). Die realen und modernen Methoden der Kriminaltechnik kamen jetzt in Jülich zum Einsatz, um einer seit 700 Jahren toten und religiös hochverehrten Frau auf die Spur zu kommen: der seliggesprochenen Christina von Stommeln. In „CSI Christina“ bekommt sie sogar wieder ein Gesicht. Bald zu sehen in Jülich.

Ab dem 24. Oktober zeigt das Museum Zitadelle Jülich eine faszinierende Ausstellung über die Mystikerin Christina von Stommeln. Sie ist die erste Frau überhaupt, deren Stigmatisierung geschichtlich überliefert ist; sie soll die Wundmale Christi getragen haben. Ihre sterblichen Überreste ruhen seit 420 Jahren in der Propsteikirche Jülich.

Es gibt nicht oft die Gelegenheit, einer historischen Person aus dem Hochmittelalter ohne nennenswert erhaltene Bilddokumente ins Angesicht zu schauen.

Die „Gesichtswerteilrekonstruktion“ der Gerichtsmedizinerin Constanze Niess (Frankfurt) erlaubt genau das. Und so blickt man einer 40-Jährigen mit rötlich-blonden Haaren in die Augen, die freundlich wirkt und zunächst so

„Es ist beeindruckend, wie sehr sie auf ihre Art für andere gekämpft hat.“

VERONIQUE KENTZINGER

gar nicht den Eindruck erweckt, dass sie zeitlebens von schrecklichen Visionen heimgesucht wurde, über Tage der Realität entückt war und mit dem Satan persönlich kämpfte... „Immer nur Schmerzen und Leiden. Es ist beeindruckend, wie sehr sie auf ihre Art für andere gekämpft hat“, sagt Veronique Kentzinger, die sich im Jülicher Museum mit den mittelalterlichen Schriften befasst hat.

Hohe Übereinstimmung

Die Wahrscheinlichkeit, dass die geschichtlich überlieferten Daten mit den sterblichen Überresten in der zentralen Jülicher Kirche übereinstimmen, ist sehr hoch. Das haben die Untersuchungen ergeben, die nur möglich waren, weil Schädel und Skelett, die im Schrein ruhen, weitgehend unversehrt geblieben sind – und weil quer durch die Republik in Köln, München, Aachen und Frankfurt die besten Experten die Reliquien mit den modernsten Methoden untersucht haben – unentgeltlich, nur gegen Materialkostenerstattung!

Dabei kam heraus: Es handelt sich um das Skelett einer Frau. Alle Knochen stammen von einer Person. Die Überreste sprechen für einen Todeszeitpunkt zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr. Christina von Stommeln soll mit 70 Jahren gestorben sein. Auch der Todeszeitpunkt vor 700 Jahren ist plausibel. Die Untersuchungen liefern über die Verstorbene noch mehr Informationen: Sie soll anfangs gut genährt gewesen sein, im Alter Mangel gelitten haben. Das passt zur 1908 seliggesprochenen Christina, die zuletzt zurückgezogen lebte und seit ihrer Jugend ein Dasein „in Üppigkeit“ ablehnte. Auch zeigen Einlagerungen in Knochen, dass die Verstorbene den Großraum Köln höchstwahrscheinlich nie länger verlassen hat. Das lässt sich durch eine Isotopenanalyse feststellen. Aus Nahrung und Trinkwasser gelangen Isotope von Wasserstoff, Kohlenstoff, Stickstoff und Schwefel in unterschiedlicher Häufigkeit in das (Knochen-)Ge-



Mit kriminaltechnischen Methoden von der Gerichtsmedizinerin Constanze Niess rekonstruiert: der Kopf von Christina von Stommeln. Sie soll als erste bekannte Frau der Geschichte die Wundmale Christi getragen haben. Eine Frontalansicht gestattet das Museum erst in der Ausstellungswoche. Fotos: Uerlings (3), Museum Jülich (4)

webe, die auch nach Jahrhunderten nachweisbar sind.

Spektakulär ist die Gesichtsrekonstruktion. Deren Grundlage bildet der knöcherne Schädel, der das Gerüst für das Gesicht bildet. Constanze Niess schreibt: „Da die Anordnung der Schädelknochen eines Jeden so individuell wie sein Gesicht ist, wird es möglich, durch exakte Orientierung an den Knochen ein einmaliges Gesicht zu schaffen.“ Wie nah ist die Rekonstruktion am Original? Niess ist sich sicher, dass Personen, die Christina gekannt haben, sie anhand des Modells erkennen würden. Dieser Nachweis gestaltet sich nach 700 Jahren schwierig. Mimik, Augen- und Haarfarbe sind interpretiert im Rahmen des „künstlerischen Finishs“.

Informationen über Christina haben sich erhalten, weil sie im

mittelalterlichen „Codex Julianensis“ niedergeschrieben sind. Die Prachtschrift beinhaltet auch Briefe zwischen Christina und dem Mönch Petrus von Dacien.

Im Schrein der später Seliggesprochenen wurden bei dessen

Erstöffnung 1897 kostbare Grabbeigaben entdeckt – zum Beispiel Andachtstafelchen. Auch sie wurden nun untersucht und restauriert und sind in der Jülicher Ausstellung zu sehen. Vor allem die Tafeln sind nach Meinung der Verantwortlichen des Museums „von unschätzbarem Wert“. Es handelt sich um Unikate aus dem 14. Jahrhundert – Vergleichbares ist nicht bekannt. Sie sollen Reliquien größter Bedeutung beinhaltet haben, so einen Rest des „heiligsten aller Kreuze“. Deren Überprüfung wäre eine noch spannendere Aufgabe für die Wissenschaft geworden. Sie sind aber lange verschwunden.

Die Jülicher Schau und alle Untersuchungen verursachen Gesamtkosten von rund 100 000 Euro, finanziert von Land, Landschaftsverband Rheinland und zwei privaten Stiftungen.

Vom 24. Oktober bis 13. Januar in Jülich

Die Ausstellung „Gottesschau & Gottesliebe – Die Mystikerin Christina von Stommeln“ ist von Mittwoch, 24. Oktober, bis zum 13. Januar 2013 im Südostturm der Zitadelle Jülich zu sehen.

Öffnungszeiten: Mo – Fr 15 bis 17 Uhr; Sa 14 – 17 Uhr; So 11 – 17 Uhr. Eintritt: 4 Euro Erwachsene, 3 Euro Kinder, 6 Euro Familien.

Sie war in jeder Hinsicht ungewöhnlich

Die „innere Schau Gottes“, Wundmale Jesu und Wunder an Christinas Grab

Jülich. Die seliggesprochene Christina kam in Stommeln (heute Stadt Pulheim) vor den Toren Kölns im Jahr 1242 zur Welt. Das gehörte damals aber als Enklave zum bedeutenden Herzogtum Jülich – einem der ärgsten Feinde des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten.

Sie muss in jeder Hinsicht ungewöhnlich gewesen sein. Schon mit 13 Jahren büxte sie von Zuhause aus. Ohne Wissen ihrer Eltern ging sie nach Köln und schloss sich den Beginnen an. Sie stellten eine Sonderform religiösen Lebens dar, in der Frauen ohne dauerhaftes Gelübde zusammenlebten. Später vertraute Christina dem schwedischen Dominikanermönch Petrus von Dacien an, dass ihr seit dem zehnten Lebensjahr Christus mehrfach erschienen sei. Er habe sich mit ihr verlobt und ihr ein Leben als Begine prophezeit. Doch auch die Beginnen konnten mit ihrer mystischen Ader auf Dauer nicht viel anfangen – ihrer „inneren Schau Gottes“, die sich in ekstatischen Zuständen über Tage zeigte. Sie musste nach Stommeln zurückkehren, wo sie ein hartes Le-

ben führte. Mehrfach zeigten sich die Wundmale Jesu – zur Passionszeit –, die sie ungenügend zeigte. Und wie auch Jesus wurde sie vom Teufel immer und immer wieder drangsaliiert. Das ist in über 40 Briefen zu lesen, die im „Codex Julianensis“ gesammelt sind. Diese höchst kostbare Prachtschrift wird

in Jülich ebenfalls ausgestellt.

Die Aufzeichnungen im Codex brechen im Jahr 1288 ab, Christina ist zu diesem Zeitpunkt 46. Nach ihrem Tod 1312 wird sie in der Nähe des Stommelner Kirchturms beigesetzt. An ihrem Grab sollen sich Wunder ereignet haben – unter anderem soll der „gichtbrüchige“ und fast unbewegliche Graf Dietrich von Kleve mit der Sänfte zu ihrem Grab gebracht, nach Gebeten aber aufgestanden, auf ein Pferd gestiegen und somit geheilt nach Hause geritten sein.

Ihre Berühmtheit wollten sich auch die territorialen Herrscher aus Jülich zunutze machen. Sie gründeten zunächst ein Christina-Stift in Stommeln, das sie 30 Jahre nach ihrem Tod mit ihren Gebeinen aus der Enklave Stommeln in ihren direkten Machtbereich nach Nideggen verlegten. Sicher ist sicher. Nach dem Ausbau zur Residenzstadt wurden Stift und Gebeine schließlich erneut verlegt – nunmehr in das repräsentative und wehrhafte Jülich. Aus dieser Zeit zeugt heute noch die Festung Zitadelle.



Von Angesicht zu Angesicht mit der Rekonstruktion: Museumsmitarbeiterin Veronique Kentzinger.

TEAM DESTAGES



▶ Deutschlands Traumpaar im Haushalt kommt aus Köln. In den Disziplinen Schrubben, Bügeln, Fensterputzen, Wäscheaufhängen und Salatzubereiten konnten sich **Simone Kollmann** (25) und **Alexander Sternadl** (30) im Finale in Köln gegen fünf Konkurrenten durchsetzen. Insgesamt hatten sich bei der Deutschen Meisterschaft im Haushalts-Fünfkampf, die von einer großen Reinigungsfirma veranstaltet worden war, 1500 Paare aus dem gesamten Bundesgebiet beworben. In der Jury waren Sängerin und Moderatorin Maite Kelly (33) und Sternekoch Christian Henze (44). (red)

KURZ NOTIERT

Deiche an der Maas werden verstärkt

Maastricht. Für geschätzte Kosten von rund 23 Millionen Euro will der Wasserverband Rur und obere Maas (Waterschap Roer en Overmaas) in den kommenden sechs Jahren Deiche an der Maas zwischen Eijsden und Roermond auf einer Länge von etwa 25 Kilometern verstärken. Wie niederländische Medien berichten, hatten Kontrollen im Jahr 2010 ergeben, dass rund ein Drittel der Deiche auf diesem Maasabschnitt den aktuellen Sicherheitsstandards nicht mehr genügt. Die Bauarbeiten sollen Ende des Jahres in den drei Maastrichter Stadtteilen Heugem, Céramique und Bosscherveld beginnen. (red)

Arbeitsagenturen am Mittwoch früher zu

Aachen. Die Agentur für Arbeit Aachen-Düren schließt am Mittwoch, 17. Oktober, wegen einer Mitarbeiterversammlung bereits ab 12 Uhr. Wie die Agentur mitteilt, betrifft die Schließung die Standorte in Aachen, Alsdorf, Düren, Erkelenz, Eschweiler, Geilenkirchen, Heinsberg, Jülich, Monschau und Stolberg. Die Schließung um 12 Uhr betrifft ebenso die Berufsinformationszentren (BIZ). Die Service-Hotline ist wie gewohnt bis 18 Uhr erreichbar unter ☎ 01801/555111. (red)

Auf Inlinern an Bus gehängt: Krankenhaus

Neuss. Ein 20-jähriger Inline-Skater hat sich bei einem Unfall in Neuss schwere Verletzungen zugezogen. Er gehörte am Mittwochabend einer Gruppe Jugendlicher an, die sich an einer Haltestelle an abfahrende Linienbusse hängte und sich von diesen ziehen ließen, wie die Polizei mitteilte. Dabei stürzte der 20-Jährige auf die Fahrbahn und verletzte sich am Kopf. Er kam in ein Krankenhaus. (dapd)

AUCH DAS GIBT'S

Betrunkener bewirft Autos mit Kartoffeln

Mönchengladbach. Von seinem Balkon aus hat ein Betrunkener in Mönchengladbach am Mittwochabend vorbeifahrende Autos mit rohen Kartoffeln beworfen. Ein Ford Transit und ein Mercedes SLS trugen Beulen davon. Dem 40-jährigen Mönchengladbacher ließ die Polizei eine Blutprobe entnehmen. Zur Verhinderung weiterer Attacken blieb er in Gewahrsam. (red)

KONTAKT

Regionalredaktion:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-258
Fax: 0241/5101-360
az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

RELIQUIEN UND GRABBEIGABE

3D- und 2D-Bildnisse



▶ 1) Die originalgetreue dreidimensionale Schädelreplik aus Kunstharz ist Grundgerüst der Rekonstruktion.

▶ 2) Die Gesichtsknochen liefern individuelle Fixpunkte für den plastischen Aufbau.

▶ 3) Ein Zwischenstadium der plastischen Gestaltung.

▶ 4) Die älteste zweidimensionale Darstellung Christinas: eine Handschuhstickerei als Grabbeigabe.